

Ulrike Sheldon  
Kloster-Ebrach-Str.33a  
90453 Nürnberg

22.10.2017

Sehr geehrter Herr Raben,

Endlich ist das Buch über Johanna Friederike von Bar erschienen, und ich schicke Ihnen sehr gerne ein Exemplar. Sie haben viele meiner Anfragen zu meiner Heldin und zu Veldhausen beantwortet, auch Material zur Verfügung gestellt, das ich verwenden konnte. Sie werden es in den letzten Kapiteln wiederfinden. Haben Sie noch einmal herzlichen Dank für Ihre Hilfe! Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Mit bestem Dank und herzlichen Grüßen

*Ulrike Sheldon*

Ulrike Sheldon

Einmalallezeit

Das Leben der  
Johanna Friederike von Bar  
nach Quellen erzählt

AISTHESIS-VERLAG

---

Bielefeld 2017

(In E. Kühlers Buch „Veldhausen“)

gen forderte man Geldzahlungen. In Veldhausen und in anderen Kirchspielorten ließ die jeweilige Besatzung durch Kirchensprache verkünden, an wen die Zahlungen auszuhändigen seien. Eine Partei<sup>100</sup> jagte der anderen das Geld ab. Dem vorsichtigen Bauern gelang es nicht selten, ein weggenommenes Pferd auf Schleichwegen zurückzuholen; in anderen Fällen mißlang der Versuch und hatte Strafen und Mißhandlung zur Folge. 1762 hatte ein Kommando zwei Bürgermeister aus Veldhausen abgeholt, dazu die Schulden von Esche und Grasdorf, sie zuerst nach Neuenhaus gebracht, dann in Arrest im Hause von Gerrit Breemann in Uelsen gehalten, bis die geforderte Kontribution bezahlt war. — Neben Bürgermeister Hendrik Krull zu Neuenhaus hatte auch Syndikus Schneidler in Bentheim die Ereignisse des Krieges aufgeschrieben. Hier lesen wir, daß 1761 ein Leutnant Clement mit 8 Mann nach Veldhausen kam, um vom Herrn v. Rengers, der den Steuerempfang verwaltete, rückständige Landgelder zu erpressen. Im gleichen Jahre hatte das Kirchspiel Veldhausen Ochsen, Schafe, Gänse nach Meppen zu schaffen zur Versorgung der französischen Truppen. 1762 führte man aus dem Kirchspiel Veldhausen 9 Männer in Arrest auf die Burg Bentheim, wo sie ohne Nahrung eine Zeitlang gefangen saßen, weil junge Leute sich dem Trainedienst durch die Flucht entzogen hatten. Als dann 1763 Friede war, feierten die Veldhauser dankbaren Herzens den Dank- und Betttag und sangen das Tedeum laudamus. Hannover hatte mit Preußen den Krieg gewonnen, England war Hauptgewinner, der Graf Verlierer (Bericht Krull s. Anhang).

### Jenny von Bar,

ein adliges Fräulein,<sup>82a</sup> erkor Veldhausen als Wahlheimat und lebte hier bis zu ihrem Tode. Sie stammte aus dem Osnabrücker Land. Die Eltern waren gestorben; die Brüder hatten sie bei der Erbteilung übervorteilt. So zog sie zu Verwandten nach Holland, wo es ihr gut gefiel („la bellismus Hollande!“). Da Jenny mit ihrer Erbschaft haushalten mußte, beschloß sie, das ihr zu teure Holland zu verlassen und sich einen billigeren Aufenthaltsort zu wählen. Sie hatte Veldhausen auf ihrer Fahrt von Osnabrück nach Holland kennengelernt, wußte, daß es dort die Schulenburg, in der man sich einmieten konnte, und eine stattliche Kirche gab und daß sie Umgang mit benachbarten Adelsfamilien haben würde. Zudem fand sie das Dorf schön und das Leben im Dorf ihrer Vermögenslage angemessen. Jenny zog 1768 nach Veldhausen, bewohnte das Haus auf dem Kamp. Auf dem Dache war ein Türmchen mit einer Glocke, die zu den Mahlzeiten rief. Es handelt sich um das jetzt Herrn Erich Pannenberg gehörende Haus, 1742 erbaut. Mit der 17 Meter langen Front an der Straße steht es heute noch so und hat lediglich rückwärts und an einer Seitenfront neuere Bestandteile im Jahre 1936 erhalten. Das billigere

Leben in Veldhausen erlaubte vier Bedienstete. Ihre Behausung bezeichnete Jenny als „cabane“. Die Schulenburg überließ sie dem Ehepaar v. Voet. Das von den v. Voet nun geräumte Haus fand Jenny ausreichend für ihren Haushalt. Jenny war zufrieden mit ihrer Umgebung. Veldhausen war durchaus nicht die Wüste, vor der die Tante in Holland ihr bange machte; der Ort lag an einer belebten Straße, auf der die Postkutsche nach Osnabrück verkehrte, hatte rege gewerbliche Tätigkeit, bot geselligen Umgang mit der Herrschaft auf dem Odinghof zu Esche, den Voets, dem Domini Nyhoff und anderen, dazu ließ es sich hier wirklich sparsam leben. — Bei einem Kirchgang lernte Jenny den Herrn von Meien kennen, der zu Besuch bei den v. Langen auf Odinghof war. Sie sahen sich nun öfter, hatten Gefallen aneinander, worauf der Herr bei seinen Eltern im Osnabrückschen die Erlaubnis einholte, Jenny zu heiraten. Sie ließ ihn wissen, daß sie ihn gern heirate, aber nur, wenn er mit ihr in Veldhausen leben wolle; ins Osnabrücksche würde sie nicht zurückgehen. Schweren Herzens nahm er Abschied von ihr. Nach längerer Zeit kam er jedoch zurück, um ihr zu sagen, daß die Eltern erlaubt hätten, mit ihr in Veldhausen zu wohnen, was sie dann nach ihrer Trauung auch taten. — Karl Naber fand die Geschichte der Jenny von Bar in einem antiquarischen Buch mit dem Titel „Silhouetten“. Der Verfasser, L. E., hatte aus alten Familienpapieren und Briefen die schlichte Erzählung „La bellissime Hollande“ geschrieben, von der Karl Naber im Grafschafter 1962 einen Auszug im heimischen Platt gab, der das Leben im Dorf um 1750 lebendig werden läßt. — Die genannten Adelsfamilien kommen als Burgmänner der Grafen von Bentheim vor und werden im Lehnregister des Grafen Otto, 1346-64, genannt. Die v. Bar besaßen das Gogericht zu Emsbüren, das sie 1319 dem Grafen Johan v. Bentheim überließen. Die v. Bar in Neerlage nahmen den Namen v. Nederlo an. Andere Mitglieder der Familie gingen nach Osnabrück zurück. — Die v. Voet waren Drost zu Bentheim und als Burgmänner mit Gütern in Engden, Drievorden, Achterberg und Hesingen belehnt. Ein Mitglied des Geschlechts<sup>91</sup> unternahm eine Pilgerreise nach Rom.

### Hermann Nikolaus Funck,

Bentheimer Hofrichter und Regierungsrat, war Leiter der Pfandschaftsregierung von 1774—1800. Die erste Regierung,<sup>96</sup> 1753, setzte sich zusammen aus dem Landdrosten v. Ompteda und den Räten von Beesten, Brakens, Thambusch nebst dem Sekretär Cantzler. Nach dem Tode Omptedas führte Regierungsrat Buch die Verwaltung bis 1774. Die Arbeit Funcks in der Grafschaft war von so nachhaltiger Wirkung, daß man von einer Ära Funck sprechen kann. Er stammte aus einer Professorenfamilie aus Rinteln und war auch selbst Professor am Arnoldinum in Burgsteinfurt. Seine Regie-

# Veldhausen



Ein Kirch- und Gerichtsort  
in der Grafschaft Bentheim

*J.-G. Raben*

Das Bentheimer Land. Band 81

# Veldhausen

Die Geschichte eines  
Kirch- und Gerichtsortes  
in der Grafschaft Bentheim

von Dr. Ernst Kühle

1 9 7 3

## Dank

Viele Menschen haben das Zustandekommen und Erscheinen dieser Arbeit ermöglicht und unterstützt. Ihnen möchte ich herzlich danken.

Die Mitarbeiter der Bibliotheken des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg und der Stadt Nürnberg sowie die des niedersächsischen Landesarchivs in Bückeburg und Osnabrück haben mir vielfältiges Material zugänglich gemacht. Für fachlichen Rat und weiterführende Hinweise danke ich Dr. Ludwig von Bar, Simone Quadfasel, Dr. Johann-Georg Raben, Pieter Jan Verstraete und Dr. Heinrich Voort.

Adelheid Liebl hat für mich die Nachtigallenarie von Händel differenziert analysiert, nur einzelne Aspekte konnte ich in dem Musikkapitel aufgreifen und meiner Geschichte anverwandeln. Dank für die schöne Zusammenarbeit!

Martin Siemsen verdanke ich viele fördernde Vorschläge, mit großem Einsatz hat er zur Endfassung beigetragen – ihm sei herzlich gedankt.

Die gründliche Beratung, die Ermutigung und die Empfehlungen von Prof. Dr. Winfried Woesler haben meine Arbeit ganz wesentlich gefördert; für sein sehr großes Engagement danke ich besonders und besonders gerne.

Der Nyland-Stiftung danke ich für die Aufnahme der Arbeit in ihre Schriftenreihe, besonders Prof. Dr. Walter Gödden, der auch die Endfassung und Drucklegung sehr hilfreich unterstützt hat.

Unschätzbar sind die Anregungen von William Sheldon. Er hat mir Möser's Welt eröffnet dank seines umfassenden Wissens, seiner Auseinandersetzung mit diesem Denker und seiner umfangreichen Materialsammlung. Barbara, Caroline, Rainer und Birgit haben die Arbeit jahrelang begleitet, geduldig meine Erzählungen von Johanna Friederike angehört und waren meine ersten Leser. Dank sei ihnen!

Susanne Schöneich danke ich für Ihre Mithilfe an der Redaktion.